

Newsletter Agroforst

März 2019



Maulbeer-Kopfbäume in Frankreich

Maulbeerbäume als Bereicherung von Agroforstsystemen

Maulbeerbäume, einst als Futterlieferant für die Seidenraupenzucht nach Mitteleuropa gebracht, gelten heute als äusserst selten in der Schweiz. Für Agroforstsysteme in wärmeren und trockenen Lagen ist diese Baumart aber sehr interessant. Die Weisse Maulbeere (*Morus alba*) legt auf durchlässigen Standorten schnell an Wachstum zu. Der Schwarzer Maulbeerbaum (*Morus nigra*), der ursprünglich ebenfalls aus Ostasien stammt, wächst hingegen vor allem in der Jugend langsam und ist nur für sehr milde Standorte geeignet. Die Bezeichnung 'Weisse' und 'Schwarze' weist nicht auf die Beerenfarbe hin, denn diese ist sortenabhängig. Falls die Nutzung der Beeren in Erwägung gezogen wird, sollten nur durch Veredelung angezogenen Pflanzen mit den gewünschten Sorteneigenschaften verwendet werden. Sind die Beeren von untergeordneter Bedeutung, kommen auch kostengünstigere aus Samen gezogene Pflanzen in Frage. Denn oft fruchten diese Sämlingspflanzen erst nach mehreren Jahren und die Beeren sind eher klein. Maulbeerbäume liefern über einen längeren Zeitraum (Juli bis September) süsse Früchte die nur kurze Zeit haltbar sind und deshalb rasch verarbeitet werden sollten. Getrocknet schmecken sie ähnlich wie Rosinen und erfreuen sich steigender Beliebtheit. Auch die Blätter und Zweige enthalten wertvolle Inhaltsstoffe und werden schon seit der Antike in der Volksheilkunde eingesetzt. Das Holz des Maulbeerbaums gilt als hochwertig, hart, elastisch und wertvoll. Es wird sowohl im Instrumentenbau, zum Drechseln und für die Furnierherstellung genutzt. Kern- und Splintholz sind unterschiedlich gefärbt – ein grundsätzlich sehr gewünschter Effekt für viele Spezialanfertigungen.

Maulbeerbäume gelten als gut schnittverträglich und treiben immer wieder aus. Als in früheren Zeiten die Bedeutung der Seidenraupenzucht abnahm wurden die Bäume geschnaitelt und ihr mildes Futterlaub in der Wiederkäuerfütterung eingesetzt. Auch heute sieht man in Frankreich noch Maulbeerbäume als Kopfbäume, deren Laub in der Fütterung eingesetzt wird (siehe Bild oben). Grundsätzlich muss aber der Baum für die Futterlaubgewinnung bereits als Jungbaum zur Kopfbildung erzogen werden, denn grössere Wunden überwallen eher schlecht. Als Komponente in Schnitt- und Futterlaubhecken sind Maulbeerbäume gut geeignet. Die Erziehung als Wertholzbaum bedingt ein frühzeitiges Aufasten nach dem Prinzip der vorgreifenden Astung mit geringer Wundbildung. In Kombination mit Ackerkulturen muss beachtet werden, dass die Blätter gross werden und die Unterkulturen stark beschatten. Auf Weideflächen hingegen, wo Schatten für Weidetiere erwünscht ist, können Maulbeerbäume eine interessante Alternative zu anderen beitragsberechtigten Obst- und Wildobstbäumen darstellen. Ein guter Baumschutz ist hier allerdings unabdingbar. Leider sind die Wurzeln der Maulbeerbäume bei Wühlmäusen beliebt, was eine ständige Wühlmauskontrolle nötig macht.

Maulbeerbäume sind äusserst genügsam und vertragen auch ärmere Böden, die aber gut durchlässig sein müssen. Sie bevorzugen trockene und heisse Standorte - die Weisse Maulbeere wächst aber auch in höheren Lagen.

In der Schweiz werden Maulbeerbäume erst in jüngster Zeit wieder inventarisiert und vermehrt. [Ein Maulbeerbaumprojekt von Pro Specie Rara](#) in Zusammenarbeit mit der Baumschule Roth in Dorf (ZH) ermöglichte die Vermehrung von Jungbäumen aus in der Schweiz vorkommenden Lokalsorten.



Veredelungen verschiedener Arten der weissen Maulbeere in der Baumschule Roth (im Hintergrund sind auch ältere und grössere Exemplare sichtbar...)

Im Gegensatz zu Obstbäumen, welche meist mit nackten Wurzeln gepflanzt werden, sind die jungen Maulbeerbäume ausschliesslich im Topf erhältlich und die Pflanzung ins Freiland ist erst im Mai nach dem letzten Frost zu empfehlen. Junge Maulbeerbäume reagieren empfindlich auf hohe Temperaturschwankungen in spätfrostgefährdeten Lagen.

Bei Interesse an Pflanzungen mit Maulbeerbäumen auf Weide- oder Fruchtfolgeflächen sollte frühzeitig mit der Baumschule Roth Kontakt aufgenommen werden, um die Lieferung mit geeigneten Sorten in ausreichender Menge gewährleisten zu können.

Roth Baumschulen GmbH

Christoph Roth

Hinderwislistrasse 1

8458 Dorf ZH

Telefon 052 317 22 61

info@roth-dorf.ch

www.roth-dorf.ch



eine Pro-Specie-Rara Sorte mit weissen Beeren



einjährige Veredlung der Fruchtsorte 'Wellington' (die Beeren werden erst bei Vollreife schwarz)

Ideen für einen effizienten Schutz von Bäumen auf Weideflächen

Für Baumpflanzungen auf Weideland oder für den Schutz besonders wertvoller Bäume gegen Anfahrsschäden ist ein geeigneter Stammschutz unabdingbar. Wir stellen drei Beispiele aus der Praxis vor.

Der klassische Dreibock aus Hartholzpfählen: hier ist insbesondere auf die Langlebigkeit der Pfähle zu achten, da der Aufwand bis zur Erreichung der Beweidungsstabilität möglichst nur einmal betrieben werden sollte. Geeignete Holzarten für die Pfähle sind Robinie, Eiche (keine Roteiche) und Lärche. Häufig ist das Splintholz wenig langlebig. Fault das Splintholz in den ersten Jahren weg, wird der Dreibock instabil. Deshalb sollte vorgängig das Splintholz weggesägt und nur das Kernholz in den Boden eingebaut werden. Fault das Splintholz weg, werden die Pfahllöcher viel zu gross und fangen an zu wackeln.

Merkmal dieses Praxisbeispiels ist das doppelte Einpacken mit Drahtgeflecht. Zuerst wird der gesamte Dreibock mit einem Wildzaun (starkes, scheuerstabiles Material) eingefasst, allerdings so, dass die unteren 50-60cm offen bleiben. Daneben wird der Baum selber mit Drahtgeflecht oder Plastikschutz eingewickelt. Vorteil dieser Methode ist es, dass die Baumscheibe problemlos gehackt, gedüngt und gewässert werden kann, ohne dass das äussere Drahtgeflecht geöffnet werden muss. Mit der Zugänglichkeit zum Gras innerhalb des Dreibocks umgeht man das Problem, dass die Weidetiere bei leergefressener Weide so lange an dem Dreibock mitsamt Drahtgeflecht herumhebeln, bis sie an das saftige Gras direkt um den Stamm herum kommen. Der unten offene Wildzaun und die damit immer mal wieder abgefressene Baumscheibe tragen dazu bei, dass im Sommer herumziehende Jungmäuse kein Quartier finden. Auch der Fuchs als Mäusevertilger hat so stets Zugriff zur Baumscheibe.



Unten offener Dreibock ermöglicht den Zugang zur Baumscheibe



Quelle: Dreibock für Weideflächen, Thomas Lochschmidt, 10/2018

Das „normannische Korsett“: In der Bretagne und in der Normandie wird in den traditionellen Hochstamm-Obstgärten zur Cidre Produktion ein Metallkorsett um den Stamm herum angebracht. Das Korsett wird mit Erdnägeln im Boden verankert. Es wird in verschiedenen Ausführungen verkauft, zum Beispiel mit einer Höhe bis 1,60 für die Beweidung mit Schafen aber auch darüber hinaus bis 2 Meter für die Beweidung mit Rindern. Für Weideflächen mit Schafen und Pferden nimmt man ein Korsett mit 8 Stäben, für Rindern reichen Metallkorsetts mit 6 Stäben. Vorteil dieses Baumschutzes ist die einfache Installation und die Haltbarkeit. Für dickere Stämme werden auch 2 Metallkorsetts zusammengesetzt. Leider gibt es keine Bezugsquellen in der Schweiz. In Westfrankreich werden die Korsetts in der „Landi“ verkauft, also dem normalen französischen Landhandel: <https://www.agrialpro.com/corset-en-metal-hauteur-170cm.html>



Das Korsett ersetzt allerdings nicht den Pflanzpfahl. Dieser muss noch zusätzlich angebracht werden.

Einzel verdrahtete Bäume: in diesem Beispiel werden die Bäume mit Litze einzeln verdrahtet. Ein Elektrokabel verbindet unterirdisch die einzelnen Bäume. Der Graben für das Elektrokabel wurde mit dem Pflug gezogen und nachher wieder verschlossen. Dies ist sicher technisch die aufwändigste Methode zum Baumschutz auf Weideflächen, aber auch eine sehr effektive.



Neuerungen in der Direktzahlungsverordnung betreffend Obstgärten

Hochstamm-Obstgärten mit Qualität (BFF 2) werden ab dem 1.1. 2019 bereits ab der Pflanzung mit dem vollen Beitragsatz bedacht. Die Regel, dass Beiträge der Qualitätsstufe 2 erst ab einem Kronendurchmesser von 3m entrichtet werden ist weggefallen. Dafür wurde das Pflegeobligatorium auch für junge Hochstamm-Obstbäume der Qualitätsstufe 1 eingeführt. Hier das entsprechende Merkblatt der AGRIDEA zur fachgerechten Pflege nach DZV.

<https://agridea.abacuscity.ch/de/A~3244~1/0~0~Shop/Fachgerechte-Pflege-von-Hochstamm-Feldobstb%C3%A4umen/Deutsch/Print-Papier>

Hier der Link zur aktualisierten Wegleitung zur Biodiversitätsförderung, Ausgabe 2019

https://agridea.abacuscity.ch/de/searchresult?q=*Wegleitung*

Veranstaltungen

Veranstaltung zur syntropischen Landwirtschaft mit Ernst Götsch

Am 28. März findet abends am INFORAMA Rütli eine Veranstaltung zur syntropischen Landwirtschaft statt. Auf dem Programm steht ein Vortrag von Ernst Götsch sowie eine Podiumsdiskussion mit anschließendem Netzwerktreffen und Apéro. Weiter Informationen sind dem Flyer zu entnehmen. [flyer-syntropische-landwirtschaft-A5-de\(2\).pdf](#)

Agroforst-Weltkongress in Montpellier

Vom 20.-22.5.2019 findet in Montpellier in Frankreich der 4. Agroforst-Weltkongress statt. [Hier](#) finden Sie nähere Informationen

4-Tages Seminar zur regenerativen Landwirtschaft mit Richard Perkins

Die Stiftung Ökologie und Landbau (SÖL) veranstaltet vom 4.-8. April auf dem Gut Hohenberg ein Intensivseminar mit Richard Perkins zur regenerativen Landwirtschaft. Nähere Informationen sind auf der Homepage der SÖL aufgeschaltet: <https://www.soel.de/termine/einzelansicht/news/4-day-seminar-regenerative-agriculture-with-richard-perkins/>

Schlussbericht des Projekts Agroforst Netzwerk Schweiz ist online

Auf www.agroforst.ch ist der Schlussbericht zum Projekt aufgeschaltet, sowie einige aktuelle Artikel zum Thema Agroforst.

Mareike Jäger, AGRIDEA, 7.3.2019

mareike.jaeger@agridea.ch